



Visible Learning for Literacy. Grades K-12: Implementing the Practices that Work Best to Accelerate Student Learning.

von Douglas B. Fisher, Nancy Frey und John A. C. Hattie, erschienen 2016 bei Thousand Oaks, Corwin

Eine Buchbesprechung von Prof. Wolfgang Beywl, Projektleitung Lernen sichtbar machen

Gegenstandsfeld des Buches ist „Literacy“, ein im angelsächsisch geprägten Sprachraum gängiger Begriff, daher nicht eigens definiert. Er umfasst vereinfacht ausgedrückt das grundlegende Wissen über und die Kompetenz zum versierten mündlichen und schriftlichen, rezeptiven und produktiven Umgang in der Verkehrssprache. Literacy ist eine zentrale Voraussetzung für die Teilhabe am sozialen, kulturellen und ökonomischen Leben einer Gesellschaft. Dass dies besonders für Gesellschaften wie die USA gilt, in die schon lange immer wieder neue Gruppen von Menschen einwandern, wird im Buch wiederholt angesprochen. Es geht darum, gerade denjenigen Kindern und Jugendlichen zu literaler Kompetenz zu verhelfen, die hierfür ob ihrer Herkunftsfamilien aufgrund deren [sozioökonomischen Status](#) oder ethnischer Zugehörigkeit über eine geringe Grundausstattung verfügen. Was in der frühen Bildung, dem Kindergarten und den ersten Primarschuljahren an Lernmöglichkeiten geboten wird, ist daher besonders wichtig. Von den Bildungsstufen her setzt das Buch hier einen Schwerpunkt, doch wird auch der Unterricht in den letzten Klassen der [High-School](#) für den Erwerb fortgeschrittener literaler Kompetenzen ausführlich behandelt.

Kapitel 1 rekapituliert die durch „Visible Learning“ bereitgestellte Forschungsbasis. Es fokussiert dabei auf Unterrichtsmethoden, die gut funktionieren, d. h. das Potential besitzen, zu grossen Lernfortschritten beizutragen. Generell sind angemessen hohe Herausforderungen, Stärkung der [Selbstwirksamkeitsüberzeugungen](#) der Lernenden, klar formulierte Lernintentionen und Erfolgskriterien wieder [Feedback](#) dafür unabdingbar. Die immer wieder zu durchlaufende dreifache Phasengliederung des Lernens ist leitend für die drei folgenden Kapitel. Sie steckt auch in dem Verständnis von „Lernen“ als dem Prozess, hinreichend viel Oberflächenwissen zu erwerben, um zu Tiefenverständnis fortschreiten zu können, um schliesslich das Gelernte auf angemessene Weise auf neue Aufgaben und Situationen übertragen zu können (S. 18).

Alles beginnt irgendwo. Wie eine Schwimmerin, die ins Wasser geht, zuerst die Oberfläche durchstossen muss. (S. 36)

Kapitel 2 behandelt Unterrichtsmethoden, welche über den gesamten Verlauf der Schulzeit das für alles Folgende grundlegende Oberflächenlernen ermöglichen. Neben u. a. [Vokabelprogrammen](#) oder [Memotechniken](#) wird die komplexere Methode der [Direkten Instruktion](#) ausführlicher behandelt. Sie besteht aus einer Kombination von Lehrervorträgen bis hin zu selbständigem Üben.

Kapitel 3 ist dem tiefen Lernen gewidmet, also der Erarbeitung von Zusammenhängen zwischen Inhalten und Ideen, und dem aktiven Verbinden von Konzepten und Wissen über ein gesamtes Stoffgebiet hinweg. Als Methoden mit Beispielen werden u. a. das [Concept Mapping](#), [Klassendiskussionen](#) und (sich selbst) [Fragenstellen](#) sowie [metakognitive Strategien](#) und [Reziprokes Lehren](#) vorgestellt.

Kapitel 4 thematisiert Transfer als Ziel und als Mechanismus des Lernens, wobei es zentral um die Hinführung zu und selbsttätige (Neu-) Organisation von konzeptionellem Wissen geht. Unterschieden



werden naher und ferner Transfer. Besonders geeignete Unterrichtsmethoden sind u. a. das [Peer Tutoring](#) oder [Problemlösendes Unterrichten](#): Im Unterschied zu konventionellem [Problembasiertem Lernen](#), in dem das Problem den Lernernden *vor* ihrem Wissenserwerb gestellt wird, wird Problemlösendes Unterrichten dann eingesetzt, wenn die Lernenden bereits dabei sind, ihr Wissen zu vertiefen. (S. 120)

Kapitel 5 ist überschrieben mit: „Bestimmung des Einflusses – Reagieren, wenn der Einfluss nicht hinreicht – und wissen, was nicht funktioniert“. Es verdeutlicht, was doppelte Evidenzorientierung meint: die durchgängige Orientierung an den jeweiligen Effektstärken der Unterrichtsmethoden und das beständige Entwickeln des Unterrichts auf Basis von empirischen Belegen zu den Lernprozessen, -resultaten und -zuwachsen der konkreten Schülerinnen und Schüler. Solche Daten können keinesfalls vorrangig durch Multiple-Choice-Test erhoben werden. Hingegen sollte das „Sichtbar-Machen“ in den Unterricht integriert und verbunden mit der Bearbeitung von Aufgaben erfolgen. Eine solche Unterrichtsentwicklung ist eine Kooperationsleistung von Lehrpersonen, welche ihren Unterricht formativ evaluieren. Unterstrichen wird damit die hohe Wichtigkeit, die Auswirkungen des eigenen Lehrens bei den Schülerinnen und Schülern systematisch zu untersuchen und aus diesen Ergebnissen Rückschlüsse für die weitere Gestaltung des Unterrichts zu ziehen. Werden derart kleinschläufige Interventions-Daten-Zyklen zur geübten Praxis einer *Lernen sichtbar machen*-Schule, führt die zu einem positiven Spiralprozess: Die Lernleistungen steigen, die Lernenden entwickeln eine erhöhte Selbstwirksamkeitsüberzeugung, und auch die Lehrpersonen steigern die „kollektive Selbstwirksamkeit“. Dies kann die anspruchsvollen Zyklen nachhaltig in Gang halten. Das Autorenteam legt nahe, immer wieder [formative](#) Vor- und Nachtests einzusetzen, die aus deren Vergleich gezogenen Ergebnisse als „[Effektstärken](#)“ zu berechnen¹ und daran orientiert die nachfolgenden Unterrichtsinterventionen für die Klasse, Teilgruppen und Einzelne genau abzustimmen. Dabei kann man dramatische Fehler machen, indem man auf alte Muster der (dauerhaften) Leistungsdifferenzierung zurückgreift und den dabei entstehenden negativen Stress der Lernenden befeuert: Allen Beteiligten muss klar sein, dass „Assessment for Learning“ nicht dem Notengeben dient, sondern dazu da ist, den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler zu bestimmen und diesen selbstkritisch in Relation zu setzen mit dem vorangegangenen Unterricht (S. 166).

Das Buch zeigt, wie die Befunde aus [Lernen sichtbar machen](#) in eine fachliche Domäne übertragen werden können. Da an den Fachbereich der „Literacy“ angebunden, verdeutlicht es noch präziser als z. B. „[Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen](#)“, welche Folgerungen genau für den alltäglichen Unterricht zu ziehen sind. Es erschliesst mit Kapitel 1 kurz die Forschungsgrundlage und ermöglicht mit den über das gesamte Buch hinweg in den Marginalien platzierten [Einflussfaktoren](#) und ihren Effektstärken ein grundlegendes Verständnis für die „Mechanik“ des evidenzbasierten Unterrichtens. Dabei wird vieles ob des expliziten Bezugs zu fachlichen Inhalten, Kompetenzen und Lernintentionen klar und leicht nachvollziehbar dargelegt. Mit seinen zahlreichen Arbeitsblättern und ebenfalls auf der Begleitwebsite verfügbaren Kurzvideos aus Unterrichtssituationen bietet es gerade für Englischlehrpersonen zahlreiche hands-on-Anregungen.

¹ Mehr zur Berechnung von Effektstärken erfahren Sie im [Praxisbericht](#) dieses Newsletters.